

Simon Gfeller

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 14

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-638255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

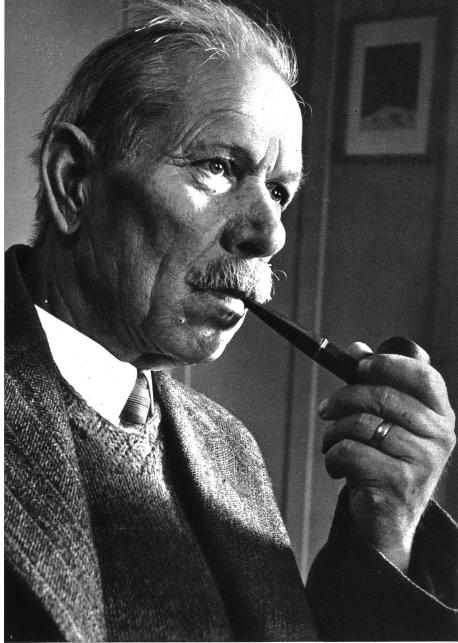
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Simon Gfeller



Photopress

„Heber die gefährliche Zeit meiner Geburts-
tagfeier gedente ich mich ins Leben zu versetzen“,
schrieb er uns. Er liebt das sich Präsentieren und
öffentliche zur Schau stellen nicht. Nun, so gehen
wir in Gedanken vorher zu ihm hinauf in sein
schönes Dichterheim an der Grabenhalde bei
Lützelflüh, um ihm dankbarlich die Hand zu
drücken.

Für drei Dinge möchten wir ihm danken.
Zum ersten für seinen unerschütterlichen Glauben
an das Gute und Schöne in der Welt. Solange
es das Farbenpiel des Morgentaus auf den
Gräsern und Sträuchern gibt; solange jugendliche
Santegrün das Auge erquickt; solange
Mutter- und Vaterliebe die Jugend behütet und
Kindesliebe das Alter stützt; solange rechtsicher
Sinn und Herzengüte das Zusammenleben ver-
schönern; solange ist das Leben noch lebenswert.
Simon Gfellers Bücher wissen von tausend
Schönheiten in der Natur und in der Menschen-
seele zu erzählen. Von „Heimischbäch“, über „Ste-
nige Wege“ und „Geschichten aus dem Gmme-
thal“ bis zu „Dräffli u Müetti u der Gblen“ und
„Semivarazi“ tragen sie alle diesen Grundzug
des Optimismus, des Vertrauens und Hoffens
an sich.

Zum andern danken wir dem Dichter für sei-
nen Mut, die Dinge zu sehen, wie sie sind und
sie auch mit dem richtigen Namen zu benennen.
Da ist kein Schönen nach dem Beispiel des großen
Publikums. Er wagt es, auch die Väterbüchlein
und Häfen abzudecken, die das Schweizervolk
schamhaft hinter dem Vorhang verbirgt. Inge-
heim bringt er in „Heimischbäch“ und „Munnen-
es



Grabenhalde bei Lützelflüh, wo der Dichter
wohnt

Schiffel“ die Trunkucht zur Sprache und weist er auf die Ver-
antwortlichkeit der Mitmenschen gegenüber den armen Opfern
der Erntefluten hin. Er geißelt immer wieder auch den Geiz und
die Gelducht; am eindruckvollsten tut er es in der schönen Volks-
erzählung „Der Wagon“. Aber auch hier trifft er nicht nur den
aufälligen einzelnen Vatternecht, sondern er trifft uns alle, die
wir dem materialistischen Zeitgeist bödig sind. Simon Gfellers
Dichtertum steht im Dienste der Volksbildung wie das eines
Gottfried Keller und eines Jeremias Gotthelf.

Und für ein drittes wollen wir ihm danken: für die Seelen-
erquickung, die uns je und je sein goldener Humor gebracht hat.
Humor nicht allein im Sinne der Volksweise und „Müffertli“,
die ihm, dem Volkstemer, in solcher Menge zur Verfügung
stehen, daß er gleich ein Buch damit füllen kann („Um Sag no“).
Nein, Humor verstanden als Ausdruck einer ausgeglichenen
Seelenlage, als die Kunst, jedem Ding und jeder Situation die
frohe Seite abzugewinnen. „Hansjörgeli der Schwotzer“ ist ein
Musterbeispiel dafür. (Es wird am 23. April als Festvorstellung
zu Ehren des Jubilars vom Heimatschutz-Theater im Schänzli
gespielt werden.)

Simon Gfellers Dichtungen fangen alle das Sub der Natur,
der Erdbundenheit, der Bodenständigkeit, der Lebens- und
Gefühnlichkeit, der Treue und der Menschenliebe. Sie
wirken gleich von Anfang wie ein Programm. Nicht nur in
Heimatschutzreisen. Das ganze Schweizervolk weiß heute, daß
ihm der Dichter mit diesen Charakterzügen ein Ziel von Augen
gestellt hat. Es anerkennt dieses Ziel und dankt dem siebzig-
jährigen Idealisten mit Ehrfurcht und Hochachtung für sein
Lebenswert.
H. B.

Phot. Bleuler, Zürich

Simon Gfeller, seine Frau
und sein Enkel

Grossvater mit Enkel und Tochter

Ein Manuskript Simon Gfellers

Der Dichter an der Schreibmaschine, auf der
er seine Manuskripte ins Reine schreibt

Der Bienenfreund

